



Migration &
Sicherheit
in der Stadt

Materialien für die Lehre

Nummer 2

Migration und soziale Ungleichheit

Keywords (max. 5)	Horizontale und vertikale Ungleichheit, Einstellungen, Lebenssituation, Rassismus
Zielgruppe(n)	Studierende (Bachelor) Polizei, Verwaltung, Soziale Arbeit
Größe der Teilnehmer-schaft	20 bis 35
Zeitansatz	4 (ggf. 5) x 2 Lehrveranstaltungsstunden à 45 Minuten
Autor*innen	Prof. Dr. Bernhard Frevel Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung NRW bernhard.frevel@hspv.nrw.de

Der Rahmen

<p>Beschreibung der Lehreinheit</p>	<p>Das Konzept ist auf die Umsetzung in einem Hochschulseminar ausgerichtet.</p> <p>Aspekte der Lebenslagen und Teilhabechancen von Migrant*innen werden mit dem Ansatz der sozialen Ungleichheit analysiert. Neben sozialstatistischen Daten spielen hierbei auch Einstellungen zu und von Migrant*innen eine Rolle, die auf das Rassismus-Konzept bezogen werden.</p>
<p>Kompetenzziel</p>	<p>Die Studierenden setzen sich mit dem Konzept der sozialen Ungleichheit mit besonderem Fokus auf die Lebenssituation von Migrant*innen in Deutschland auseinander. Die Analyse sozialstatistischer sowie Umfrage-Daten und die theoretische Auseinandersetzung münden in die Betrachtung der Bedingungen und Auswirkungen von Rassismus.</p> <p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> - verstehen soziale Ungleichheit als gesellschaftlich determinierte Einflüsse auf die individuellen und kollektiven Lebenschancen, - vollziehen dies anhand vertikaler, sozioökonomisch beeinflusster bzw. horizontaler, also soziodemografisch geprägter Ungleichheiten nach und beziehen dies auf die Lage von Migrant*innen in Deutschland, - betrachten Effekte von Einstellungen von Migrant*innen zur Gesellschaft Deutschlands bzw. von Deutschen zu Migration und Migrant*innen, - reflektieren das Konzept des Rassismus, - setzen sich kritisch mit der Gewinnung und Bewertung sozialstatistischer und Umfrage-Daten auseinander.
<p>Lehr-/Lerninhalte</p>	<p>Theorien der Sozialen Ungleichheit und des Lebenschancen-Ansatzes, Sozialstatistik, Rassismus</p>
<p>Methoden</p>	<p>Lehrgespräch</p> <p>Lehrenden- und Studierendenvorträge</p> <p>Literaturarbeit und Internetrecherchen</p>

Personelle und institutionelle Rahmenbedingungen	Orientiert an hochschulischen Lernstrukturen
Überblick über die Materialien	<p>Statistisches Bundesamt & Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (Hrsg.) (2021): Datenreport 2021. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. <i>(der Datenreport wird alle zwei bis drei Jahre neu herausgegeben, so dass jeweils die jüngste Ausgabe genutzt werden sollte)</i></p> <p>Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Dossier – Deutsche Verhältnisse. Eine Sozialkunde. https://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/</p> <p>Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Dossier Migration. https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/</p> <p>Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Themenseite – Rassismus. https://www.bpb.de/politik/extremismus/rassismus/</p> <p>Boeckh, J. (2018) Migration und soziale Ausgrenzung. In: Huster, E.U., Boeckh J. & Mogge-Grotjahn, H. (Hrsg.): Handbuch Armut und soziale Ausgrenzung. Springer VS, Wiesbaden. S. 539-571.</p> <p>Gerhards, J. & Buchmayr, F. (2019). Soziale Kontexte und Diskriminierungserfahrungen von MigrantInnen. Ergebnisse einer qualitativen Studie. <i>SozW Soziale Welt</i>, 69(4), 379-405.</p> <p>Hummrich, M. (2017) Soziale Ungleichheit, Migration und Bildung. In: Baader, M. & Freytag, T. (Hrsg.): <i>Bildung und Ungleichheit in Deutschland</i>. Wiesbaden: Springer VS, S. 471-494.</p> <p>Schmidt, P. & Weick, S. (2017). Kontakte und die Wahrnehmung von Bedrohungen besonders wichtig für die Einschätzung von Migranten: Einstellungen der deutschen Bevölkerung zu Zuwanderern von 1980 bis 2016. <i>Informationsdienst Soziale Indikatoren</i>, (57), 1-7.</p>

Methodisch-didaktischer Kontext

Beschreibung des Kontextes	Die Lebenschancen der Menschen sind in unserer Gesellschaft ungleich verteilt. Angehörige der ethnischen Minderheiten weisen sozialstatistisch häufig unterdurchschnittliche Daten z.B. bei der Bildungsbeteiligung, den Positionierungen im Arbeitsleben oder den Chancen auf dem Wohnungsmarkt auf. Sie sind in einem besonderen Maß von sozialer Ungleichheit negativ betroffen. Der Rechts- und Sozialstaat ist jedoch gehalten, soziale Ungleichheiten zu mindern und Chancengleichheit oder -gerechtigkeit zu fördern. Um die soziale Ungleichheit zu erfassen, bedarf es einer Beschäftigung mit dem Grundkonzept, der Auseinandersetzung mit Daten und Fakten, einer Analyse der Hintergründe. Hieraus lassen sich dann Anforderungen an Staat und Gesellschaft ableiten.
Didaktische Begründung der Lehreinheit	Die Studierenden sollen reflektieren, dass sich das individuelle Handeln im Kontext der Lebenslage und Lebenschancen gestaltet. Die strukturellen sozialen Ungleichheiten werden auch von öffentlichen und gesellschaftlichen Organisationen und Institutionen beeinflusst, die – je nach Lesart – für die Gruppe der Migrant*innen auch in „strukturellen / institutionellen Rassismus“ münden (können). Die hierauf bezogenen Konfliktlinien sollen betrachtet und abgewogen werden.
Überblick über die Lehrveranstaltung(en)	
1	<p>Lebenschancen und soziale Ungleichheit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das Lebenschancen-Konzept • Vertikale und horizontale Ungleichheiten – mit Fokus auf die Gruppe der Migrant*innen
2	<p>Lebenssituation von Migrant*innen in Deutschland</p> <ul style="list-style-type: none"> • Begriffsklärungen rings um Migration • Soziodemografische Struktur Deutschlands unter besonderer Beachtung ethnischer Minderheiten • Vergleichende Analyse der Lebenslage von Migrant*innen anhand sozialstatistischer Daten z.B. in den Bereichen schulische und berufliche Bildung, Arbeitsmarkt/Karriere, Situation auf dem Arbeitsmarkt

3	Einstellungen zu / von Migrant*innen <ul style="list-style-type: none"> • Einstellungen zu Migration, Migrant*innen in Deutschland • Diskriminierung(erfahrung) von Migrant*innen
4	Rassismus <ul style="list-style-type: none"> • Der Rassismus-Begriff • Soziale Ungleichheit von Migrant*innen und Rassismus
5 (optional)	Insbesondere für Zielgruppe Polizei: Racial profiling

Hinweise für Lehrende zu den einzelnen Arbeitsphasen

Wissenschaftlicher Hintergrund

Die soziologische Betrachtung der sozialen Ungleichheit untersucht, wie gesellschaftliche Strukturen und Prozesse die Lebenschancen von Individuen bzw. sozialen Großgruppen in Hinblick auf Teilhabe an z.B. Bildung, Arbeit, Politik/Macht beeinflussen. Neben den vertikalen Ungleichheiten, markiert insbesondere durch sozioökonomische Kriterien (wie Einkommen, Vermögen, formeller Bildungsgrad) und eingeordnet in die Sozialstrukturmodelle der Schicht, sind die horizontalen Ungleichheiten bedeutsam. Zu diesen zählen neben Fragen z.B. von Geschlecht oder Region vor allem auch Aspekte der Migration bzw. Zugehörigkeit zu ethnischen Minderheiten in der deutschen Mehrheitsgesellschaft.

Soziale Ungleichheiten sind keine individuellen Ungleichheiten, die sich z.B. durch Geschlecht, persönliche Intelligenz, genetische Prädispositionen oder auch z.B. durch Behinderungen ergeben und damit Auswirkungen auf die Lebensgestaltung haben. Soziale Ungleichheiten sind vielmehr vom sozialen Umfeld der Gesellschaft bestimmt. Jean Jaques Rousseau beschrieb dies 1755 als

„gesellschaftliche [*morale*] oder politische [*politique*] Ungleichheit [..], weil sie von einer Art Übereinkunft abhängt und durch die Zustimmung der Menschen eingerichtet oder wenigstens gebilligt wird. [Sie] besteht in verschiedenen Privilegien, die einige auf Kosten der anderen genießen, wie reicher, geehrter, mächtiger zu sein als diese oder sich gar bei ihnen Gehorsam zu verschaffen.“¹

Reinhard Kreckel definiert moderner:

„Soziale Ungleichheit im weiteren Sinne liegt überall dort vor, wo die Möglichkeiten des Zugangs zu allgemein verfügbaren und erstrebenswerten sozialen Gütern und/oder zu sozialen Positionen, die mit unterschiedlichen Macht- und/oder Interaktionsmöglichkeiten ausgestattet sind, dauerhafte Einschränkungen erfahren und dadurch die Lebenschancen der betroffenen Individuen, Gruppen und Gesellschaften beeinträchtigt bzw. begünstigt werden“²

Empirische Daten belegen, dass in sehr verschiedenen Lebensbereichen schichtspezifische Ungleichheiten gemessen werden können, die sich beispielhaft in schlechteren Bildungsabschlüssen, höheren Gesundheitsrisiken und schwierigeren beruflichen Karriereschritten der unteren Schichten im Vergleich zu den Mittel- und Oberschichten darstellen. Bei den horizontalen Ungleichheiten der Geschlechter wird deutlich, dass die gesellschaftlichen Rollenmuster weiterhin für Frauen im Durchschnitt geringere Bezahlung und weniger berufliche Aufstiegspositionen sowie geringere Beteiligung an Machpositionen in Politik, Verwaltung und

¹ Rousseau, J.J. (1755, 2010): Abhandlung über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit unter den Menschen. Stuttgart: Reclam. Zitiert S. 31.

² Kreckel, R. (2004): Politische Soziologie der sozialen Ungleichheit. Frankfurt am Main: Campus. Zitiert S. 17.

Wirtschaft bedeuten. Sozialstatistische Daten belegen auch für Menschen mit Migrationshintergrund diverse Ungleichheiten bei der Bildungsteilhabe, Positionen in Betrieben oder der politischen Partizipation. Einige dieser Ungleichheiten können zwar auch schichtspezifisch interpretiert werden, andere verweisen jedoch auf den spezifischen Faktor der Migration einerseits in Hinblick auf Staatsangehörigkeit (Wahlrecht, Aufenthaltsstatus und Arbeiterlaubnis), andererseits auf soziale Diskriminierung (rassistische Motive der Ausgrenzung).

Didaktisches Konzept

Den Ausgangspunkt findet der Seminarblock in der Thematisierung der sozialen Ungleichheit (sU), wobei hier wichtig herauszuarbeiten ist, wie sich sU von individuellen Ungleichheiten abgrenzen (lassen). Mit Bezug auf philosophische, soziologische und (verfassungs-)geschichtliche Perspektiven wird verdeutlicht, dass die Befassung mit sU sowohl empirische als auch normative Dimensionen hat. Im Lehrgespräch können das Lebenschancen-Konzept entwickelt und die Lebenschancen nach unterschiedlichen Bereichen differenziert werden (Chance auf Bildung, Arbeit, Wohnung, politische Partizipation etc.). Die Erfahrungen der Teilnehmenden werden aufgegriffen, systematisiert und theorieorientiert abstrahiert.

Im Folgenden wird analysiert, wie die Lebenschancen von der Schichtzugehörigkeit geprägt sind (vertikale Ungleichheit), andererseits aber auch horizontale Ungleichheiten z.B. aufgrund von Geschlecht, Region (urbane/rurale Räume, in D: Ost-West) oder Staatsangehörigkeit, Ethnie oder Migrationsgeschichte geprägt sind. Hier ist auch herauszuarbeiten, ob und wie die horizontale Ungleichheit von Menschen mit Migrationshintergrund mit den Aspekten der vertikalen Ungleichheit in Bezug steht.

Im Rahmen eines Selbststudiumsauftrags befassen sich die Teilnehmenden in Vorbereitung der nächsten Seminarsitzung mit Daten der soziodemografischen Struktur unter Beachtung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund (z.B. Kap. 1.1 und 1.2 Datenreport 2021) und deren sozioökonomischen Lage (Kap. 8.3 mit weiteren Ausführungen zu Einkommen – Kap. 6.3.4, Bildung – Kap. 3.1.2). Hierzu werden die Teilnehmenden in Kleingruppen aufgeteilt.

In der Sitzung werden zunächst die im Datenreport genutzten Begrifflichkeiten zur Bestimmung der Betroffenenengruppe (Ausländer*innen, Migrant*innen und deren Nachkommen, Geflüchtete; Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit Migrationserfahrung) aufgegriffen und in Hinblick auf die Verwendung und Verwendungsproblematik der unterschiedlichen Begrifflichkeiten diskutiert.

Die soziale Ungleichheit von Migrantinnen und Migranten zeigt sich auch in der Sprache. Doch wie sagt es sich richtig? Und in welchen Kontexten muss vielleicht der eine oder doch der andere Begriff genutzt werden? Was passt also wann, wenn von

- *Migrant*in*
- *Ausländer*in*
- *Menschen mit Migrationshintergrund*
- *Menschen mit Migrationsgeschichte*
- *Menschen mit Migrationsvordergrund*
- *Menschen mit Migrationserfahrung*
- *Menschen mit Migrationserbe*

- *Menschen mit ...-Wurzeln*
- *People of Color*

die Rede sein könnte? Welche Begriffe sind stark oder weniger stark diskriminierend?

Im Folgenden werden ausgewählte sozialstatistische Daten von den Studierenden präsentiert und analysiert.

Da soziale Ungleichheit – die Begrifflichkeiten von J.J. Rousseau aufgreifend – „von einer Art Übereinkunft abhängt und durch die Zustimmung der Menschen eingerichtet oder wenigstens gebilligt wird“, richtet sich die dritte Seminarsitzung auf die Einstellungen in der Gesellschaft zu Menschen mit Migrationshintergrund. Diese werden in verschiedenen Umfragen mit unterschiedlichen Fragen erhoben, wie z.B. „Die in Deutschland lebenden Ausländer sollten ihren Lebensstil (ein bisschen) besser an den der Deutschen anpassen“, „Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Deutschland lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken“, „Man sollte den in Deutschland lebenden Ausländern jede politische Betätigung in Deutschland untersagen“ oder auch teilgruppenorientiert: „Die Anwesenheit von Muslimen in Deutschland führt zu Konflikten.“ (hier zitiert aus Datenreport 2018, Kap. 10.4). In den Antworten zeigen sich Diskriminierungsmuster. Diskriminierungen werden von Menschen mit Migrationshintergrund erlebt und berichtet. In der Auseinandersetzung mit den Einstellungen in der Aufnahmegesellschaft und den Diskriminierungserfahrungen werden bedeutsame Voraussetzungen für die sU verdeutlicht.

Die Frage, ob und wie sU der Menschen mit Migrationshintergrund Effekt von Diskriminierungen sind und ob dies als Rassismus zu deuten ist, steht im Mittelpunkt der vierten Sitzung. Eine Annäherung findet sich z.B. in der Begriffsdiskussion im Beitrag „Rassismus“ von Maureen Maisha Auma im Dossier Migration der Bundeszentrale für politische Bildung (<https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration/223738/rassismus?p=all>) und der dort vorgenommen Unterscheidung von biologistischen und kulturalistischen Differenzmarkierungen. Ziel der Sitzung ist die Meinungsbildung bei den Studierenden über Gründe, Merkmale und Auswirkungen von Ungleichheiten mit Blick auf Rassismus als Einstellung einzelner, von politischen Gruppen oder – wie von Auma angesprochen – als „gesellschaftliches Machtverhältnis“.

Die öffentliche Verwaltung und besonders die Polizei sind häufig dem Vorwurf rassistisch geprägter Wahrnehmungen, Verdachtsbildung und Sozialkontrolle ausgesetzt. In der fünften Seminarsitzung soll der Begriff des *racial profiling* betrachtet und im Kontext des Labeling Approach / Etikettierungsansatz (Howard S. Becker / Fritz Sack) sowie in Hinblick auf Vorurteils- und Stigmatisierungselemente diskutiert werden. Von besonderer Bedeutung in der Diskussion ist die Förderung des Perspektivwechsels, also dem Nachvollziehen der Kontrollpraxis aus der Sicht der Kontrollierten. Hier sind Rückbezüge zu den in der vorherigen Sitzung betrachteten Diskriminierungserfahrungen herzustellen.

Hinweise zur Lernzielkontrolle und Lehrveranstaltungsevaluation

Die Studierenden erstellen Präsentationen zur soziodemografischen und sozioökonomischen Strukturen unter besonderer Berücksichtigung der Lebenslage von Menschen mit Migrationshintergrund.

In Rollenspielen z.B. zur polizeilichen Kontrolle von Migrant*innen oder in Form einer Podiumsdiskussion von einer/einem Polizist*in mit Repräsentierenden von Migrantenvereinigungen sowie Menschenrechtsorganisationen werden die verschiedenen Perspektiven verdeutlicht.

Um die Diskriminierungserfahrungen von Migrant*innen zu verdeutlichen, könnten Betroffene als Gäste in die Lehrveranstaltungen eingeladen werden. Auch sind eigene Diskriminierungserfahrungen von Seminarteilnehmenden mit Migrationshintergrund thematisierbar. Zudem könnten die Teilnehmenden Kurzinterviews mit Migrant*innen über etwaige Rassismuserfahrungen führen.